



Bild: Giuliano Ferri, aus: Meine große Bilder-Bibel, Herder

Jesus sendet die Jünger aus. Sie kehren später zu ihm zurück und ruhen bei ihm aus.

Ruht ein wenig aus

Predigt am 23. Juli 2006

Die von Jesus zur Missionsarbeit ausgesandten Jünger kehren, nach Beendigung ihrer Arbeit, zu ihm zurück, denn sie brauchen Ruhe und Stille und Kraft. Sie müssen auftanken, und das können sie nur bei IHM, der lebendigen Quelle. Diese Gedanken aus dem Evangelium aus Markus 6,30–34, führte Pfarrer Matthias Mertins in der Predigt am 16. Sonntag des Jahreskreises näher aus.

► „Dem heutigen Abschnitt des Markusevangeliums geht die Aussendung der zwölf Apostel voraus“, so begann die Predigt von Pfarrer Mertins. In der Vollmacht Jesu wurden die Apostel gesandt, die unreinen Geister auszutreiben. Christus gab ihnen die Unterscheidung der Geister mit, nämlich zu erkennen, was Menschen zu Gott hinführt und was sie von Gott wegführt. Zugleich gab er ihnen Vollmacht, Menschen von ihren Sünden und deren Folgen zu heilen. Die Jünger sollten bewusst nichts mitnehmen, außer einem Wanderstab, um zu zeigen, dass das Gabe Gottes ist, was die Apostel und alle die tun, die durch Handauflegung, das Sakrament der Weihe, in ihrer apostolischen Nachfolge stehen. So handelten die Apostel und so handeln alle im apostolischen Dienst nicht in eigener Macht und Kraft, sondern in der Vollmacht Jesu.

„Was wir heute im Evangelium hören“, so Pfarrer Mertins, „gilt allen Christen, gilt der

ganzen Kirche, nämlich, dass Jesus die Jünger aussendet und sie zu IHM zurückkehren.“

ER, der Herr, ist der Bezugs- und Angelpunkt eines jeden, einer jeden von uns, da von ihm alles ausgeht und wieder zu ihm hinfließt. ER, der Herr, ist es, um den sich alles in unserem Leben dreht. Wir alle haben unseren Ausgangspunkt bei Christus durch die Taufe und Firmung, in der Begegnung mit Christus, in der Eucharistie, im Hören und Befolgen seines Wortes und im Gebet. Gleichzeitig sind wir alle gesandt, von ihm Zeugnis zu geben und unser Leben nach ihm auszurichten.

„Aber“, führte Pfarrer Mertins weiter aus, „für uns alle gilt auch diese Einladung des Herrn: Kommt mit an einen einsamen Ort, wo wir allein sind, und ruht ein wenig aus.“ So dürfen auch wir immer wieder zu IHM zurückkehren, um bei IHM auszuruhen und neu aufzutanken. Wir dürfen es nicht nur, es ist sogar lebens-

notwendig, wenn wir unsere Berufung und unsere Gottesbeziehung nicht aufs Spiel setzen und verlieren wollen.

Das Evangelium sagt dies mit dem Bild des Hirten und seiner Herde. Die Herde sind wir, nicht im Sinne von unmündigen, dummen Schafen, sondern in dem Sinne, dass wir uns letztlich nicht selbst führen können. Die richtigen Weiden, auf denen es gute Nahrung für unsere Seelen gibt, sind Geschenk und zu ihnen führt uns letztlich immer Jesus, der gute Hirte. Wenn wir uns nicht immer wieder an IHM ausrichten, werden wir in unseren Einzelmeinungen und in unseren menschlichen Launen und Vorlieben verloren gehen. Der Herr lädt uns ein: „Kommt mit an einen einsamen Ort, wo wir allein sind, und ruht ein wenig aus.“

Als Menschen brauchen wir den Rhythmus von Arbeit und Entspannung. Für uns Christen heißt dies konkret, dass wir den Rhythmus von Werktag und Sonntag brauchen. Der Sonntag ist gewissermaßen die Lunge, die uns atmen lässt. Der Sonntag ist der Tag, an dem wir bei unserem Herrn auftanken und wo wir den Kopf und das Herz wieder frei bekommen.

Auch in unserem Alltag brauchen wir immer wieder Unterbrechungen: Zeiten des

Gebets, der Meditation und Zeiten des bewussten Beim-Herrn-Seins.

Von Jesus wird immer wieder erzählt, dass er sich zurückgezogen hat in die Vertrautheit und einsame Zweisamkeit mit dem Vater. Es wird erzählt, dass er immer wieder Zeiten der Ruhe, des Gebetes, der Einsamkeit gesucht hat, um sich zu sammeln. Er musste sich sammeln, um sich auf das Wesentliche, das Leben mit dem Vater, zu konzentrieren, um Klarheit zu bekommen, was tatsächlich sein Auftrag ist, um Gottes Stimme in den vielen Stimmen des Alltags wieder heraushören zu können. „Wenn unser Herr das alles existentiell brachte“, so Pfarrer Mertins, „wie sollten wir da meinen, wir bräuchten es nicht?!“

„Kommt mit an einen einsamen Ort, wo wir allein sind, und ruht ein wenig aus.“ Wir sollten heute wieder anfangen, bewusst dieser Einladung des Herrn zu folgen. Dieser Schritt ist nicht nur notwendig für unser persönliches Leben, sondern auch für das Leben und den Weg unserer Gemeinde. Wenn wir immer wieder diesen vertrauten Weg mit unserem Herrn suchen, werden wir auch sensibel und aufmerksam genug werden für die Menschen in unserer Stadt, die noch keinen Hirten haben.